

auch die Ansprachen von Theo Kölzer und Johannes Fried am Sarge des Verstorbenen.
A. G.

Jean FLORI, *De Clermont à Jérusalem. La première croisade dans l'historiographie récente* (1995–1999), *Le Moyen Age* 105 (1999) S. 439–455, bespricht nicht deutschsprachige Neuerscheinungen zum Konzil von Clermont 1095 und dem ersten Kreuzzug.
G. Sch.

Hans CYMOREK, Historiker in „Ritterrüstung“?: Georg von Below und die deutsche Rechtswissenschaft um 1900, *ZRG Germ.* 116 (1999) S. 504–513, skizziert von Below als Grenzgänger zwischen Rechtsgeschichte und Geschichte.
G. Sch.

Hans Werner GOETZ, *Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung*, Darmstadt 1999, Primus Verlag, 412 S., ISBN 3-89678-122-7, DEM 98. – Die unübersehbare Fülle der Publikationen und die ebenfalls kaum übersehbare Vielzahl von Fragestellungen, methodischen Ansätzen und Erkenntniszielen läßt ein zunehmendes Bedürfnis nach Orientierung und Standortbestimmungen aufkommen (vgl. etwa die DA 52, 655 ff. bzw. 53, 593 f. angezeigten Arbeiten). In die Kategorie innehaltender Selbstreflexion ordnet sich auch dieses Buch ein, das u. a. auf frühere Arbeiten des Vf. zurückgreift (vgl. DA 50, 637 oder 54, 184; den Abschnitt über „Psychohistorie und Mediävistik“ [S. 288–299] hat Hedwig RÖCKELEIN beigezeichnet). Vor allem der erste Teil ist der Frage gewidmet, „wieweit das Fach den gesellschaftlichen Anforderungen und Erwartungen gerecht wird oder gerecht werden kann“ (S. 5). In sechs Kapiteln mit relativ breitem, systematischen und historischen Zugang werden gewissermaßen als Überblick Entwicklung, Rahmenbedingungen und Stand des Faches skizziert. Ebenfalls sechs Kapitel umfaßt der zweite Teil, der in fünf Beispielkomplexen „Neue Ansätze, Themen und Methoden in der Mediävistik“ beschreibt. Drei Kapitel sind eher klassischen Feldern gewidmet: Hilfswissenschaften und Quellenkunde, Politische und Verfassungsgeschichte, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Kapitel IV und V beschreiben eher Trends: „Zwischen Gesellschaft und Kultur: Der Trend zu einer historischen Anthropologie in der Mediävistik“ und „Die Mediävistik als ‚Historische Kulturwissenschaft‘“ (S. 262–370), während das relativ schmale Schlußkapitel die „Auseinandersetzung um Johannes Frieds ‚Der Weg in die Geschichte‘“ (S. 371–379) und damit die Darstellungsformen historischer Erkenntnisse thematisiert. „Quo vadis, Mediaevista?“ lautet die Leitfrage der „Conclusio“. Ein solch weitgefaßter Versuch, das gesamte Feld der ma. Geschichte ordnend beschreiben zu wollen, müßte gnadenlos schiefgehen, wenn er mit Anspruch auf Vollständigkeit aufträte. Aber gottlob versteht sich das Buch ausdrücklich als „Essay“ (S. 5; 381), der sich das Recht auf Unvollständigkeit und subjektive Wertungen herausnimmt. Es laufen deshalb von vornherein leicht beschaffbare Monita, hier und da sei etwas übersehen oder nicht proportionsgerecht gewichtet worden, ins Leere, und genauso sei der schnelle Kollege ge-